

Angst und Glaube

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **42 (1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dürfte die Abfassung eines wissenschaftlichen Grundbuches notwendig sein, in dem die wissenschaftliche Methode und Weltanschauung in den Grundzügen in allgemeinverständlicher Weise zum Ausdruck gebracht wird.

Es ist leicht zu erkennen, daß die drei Seiten der allgemeinen Bildung eine *Einheit* bilden. Die Wirklichkeit ist nicht nur ein dualistisches (zweifaches oder zwispältiges) Verhältnis von Ich und Welt, besteht doch dieses Verhältnis durch die vielen Ich milliardenweise. Weil der Mensch wesentlich ein soziales Wesen, ein Zoon politikon ist, ist der Dualismus gedoppelt: einerseits Ich-Welt (Objekt), andererseits Ich-, Du-, Wir-Gesellschaft. Die subjektive Seite des Geistes ist gedoppelt in Ich und Du oder Wir oder Gesellschaft, welche wesentliche Unterscheidung in den spezifisch unterschiedenen Funktionen des Geistes, erstens dem *Verstand* und zweitens der *Vernunft*, zum Ausdruck kommt. Das Subjekt ist real die vielen und alle Menschen, die im Begriff oder Gedanken des Menschen geeinigt sind. Die Wirklichkeit ist infolgedessen *Dreieinheit*: Gegenstand — Ich — Wir, beziehungsweise 1. Gegenstand, Objekt, 2. Geist, Subjekt als Verstand; der Mensch als Ich, Individualität, 3. Geist, Subjekt als Vernunft; der Mensch als Gesellschaft und als allgemeiner Begriff. Diese drei Seiten *zusammen* konstituieren die Welt. Die drei Seiten der allgemeinen Bildung entsprechen diesem Verhältnis. Jede weltanschauliche Bildung, also auch die der Freidenker, hat von dieser Grundtatsache auszugehen.

Walter Nelz

Angst und Glaube

(EJZ) In einer der letzten Ausgaben der Zeitschrift «Clou» warf eine Leserin die Frage auf, ob Angst und Glaube in der Psyche ein und desselben Menschen überhaupt nebeneinander existieren könnten. Die Fragestellung zeigt, daß die Einsendlerin Angst und Glaube als konträre, sich gegenseitig ausschließende seelische Inhalte betrachtet und vermutlich Glaube mit Hoffnung und Zuversicht, Angst mit Verzagen und Mutlosigkeit assoziiert. Diese zu stark generalisierende Betrachtungsweise übersieht wesentliche Aspekte dieses außerordentlich vielschichtigen Problems. Ich will versuchen, das Problem etwas aufzuhellen, bin mir aber bewußt, daß ich keine den Problemkreis erschöpfende Beantwortung geben kann.

Wir kommen der Antwort näher, indem wir die Frage zerlegen und vorerst unsere Aufmerksamkeit dem zuwenden, was wir mit «Angst» bezeichnen. Hernach wollen wir untersuchen, welche Beziehungen zwischen Angst und Glauben bestehen.

Um die Entstehung der Angst und der durch Angst bestimmten Verhaltensweisen erklären zu können, müssen wir uns mit den Ergebnissen der tiefenpsychologischen Forschung vertraut machen, wobei wir hier natürlich auf die eingehende Begründung dieser Erkenntnisse verzichten müssen. *Alfred Adler*, der Begründer der Individualpsychologie, erkannte als Ursache der Angst die «Organminderwertigkeit» beim Kleinkind. «Bedenkt man, daß eigentlich jedes Kind dem Leben gegenüber minderwertig ist und ohne ein erhebliches Maß von Gemeinschaftsgefühl der ihm nahestehenden Menschen gar nicht bestehen könnte, faßt man die Kleinheit und Unbeholfenheit des Kindes ins Auge, die so lange anhält, und ihm den Eindruck vermittelt, dem Leben nur schwer gewachsen zu sein, dann muß man annehmen, daß am Beginn jedes seelischen Lebens ein mehr oder weniger tiefes Minderwertigkeitsgefühl steht.» Das Kind wird nun einen Weg einschlagen, «... von dem es alle Beruhigung und Sicherstellung seines Lebens für die Zukunft erwartet...». Man vergleiche die Adlersche Darstellung

der totalen Abhängigkeit des Kindes von den Erwachsenen mit der Definition des Religiösen durch Schleiermacher, der sie als «Gefühl schlechthiniger Abhängigkeit» bezeichnete, um bereits eine erste Beziehung zu unserem zweiten Begriff, dem des Glaubens, herzustellen.

Andere, moderne Theorien, teilweise auf Freud aufbauend, berücksichtigen die Einwirkung kultureller und sozialpsychologischer Art auf die Entstehung der Angst, ja, man spricht geradezu von einem «kulturellen Druck». Man ist sich darüber einig, daß Angstgefühle, wie fast alle psychischen Störungen, ihre Wurzeln in frühkindlichen Erlebnissen haben. Der Mensch ist ein soziales Wesen, das nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft seine Persönlichkeit in gesunder Weise entfalten kann. Dieser Hang zum Sozialen, zum Sich-Einordnen, ist dem Kleinkind in besonders hohem Maße eigen und drückt sich aus im Streben, die den Erwachsenen eigenen Fähigkeiten nachzuahmen und zu erwerben. Deshalb hat das Kleinkind das Bedürfnis nach Billigung durch die es umgebenden Erwachsenen. Erfährt es durch eine verständnisvolle Umwelt die nötige Anerkennung, so fühlt es sich sozial eingeordnet, in Uebereinstimmung mit seiner Umwelt. Dieses Gefühl des Anerkanntseins ist für das Kleinkind eine Quelle der Lust und des Wohlbefindens. Mißbilligung, Ablehnung wird aber sofort als Verlust des Wohlbefindens, als Versiegen der Lustquelle empfunden. Dieser Verlust des Gefühls des Anerkanntwerdens — ein Zustand des Unbehagens und des Ungenügens — mündet schließlich in das Gefühl der Angst ein. Also: der Verlust des Gefühls, mit der Umwelt in Uebereinstimmung zu sein — anders ausgedrückt: das Gefühl der Vereinzelung — bewirkt die Entstehung des Angstgefühls. Rechnen wir hinzu, daß schon dem kleinen Kind das Erlernen einer großen Zahl durch die Kultur geforderter, komplizierter Verhaltensweisen zugemutet wird — etwa das Verbot des Spielens mit den Genitalien, das sich in der (unverdorbenen) kindlichen Psyche in nichts vom Spielen mit den Fingern unterscheidet —, so verstehen wir, daß an der Entstehung der Angst vor allem kulturelle Faktoren beteiligt sind. Ist die Disposition zur Angst in der kindlichen Psyche einmal gelegt, ist die Angst sozusagen «eingeebnet», so bleibt sie bestehen und wirkt als seelische Deformation mitbestimmend oder, je nach dem Grad der Verletzung im Kleinkind-Alter, dominierend auf das Verhalten des Erwachsenen ein.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, muß der Begriff der Angst gegen denjenigen der Furcht abgegrenzt werden. Aus dem Gesagten geht hervor, daß Angst innerseelischen Ursprungs ist. Anders die Furcht, die als Reaktion auf eine bestimmte, erkannte Gefahrensituation auftritt, die Abwehr einleitet und nach Wegfall der Gefahr wieder abgebaut wird. Angst ist, objektiv gesehen, gegenstandslos, Furcht ist objektgebunden. Beide Gefühle sind zwar unter sich wesensverwandt, und häufig baut sich Furcht erst auf dem grundlegenden, allgemeinen Gefühl der Angst auf. Wesentlich für unsere Betrachtung ist aber auch die Erkenntnis, «... daß Angst als Furcht rationalisiert werden kann: ein Gegenstand wird vorgeschoben, um das Unerklärliche in den Bereich der Abwehr zu bringen». So kann die ungenständliche Angst sich in der Form von Furcht vor konkreten, äußeren Situationen manifestieren.

Welche Zusammenhänge bestehen nun zwischen dem irrationalen Gefühl der Angst und dem, was wir «Glauben» nennen. Das dumpfe Gefühl der Angst, des Unvermögens, des Ausgeliefertseins erweckt den Wunsch nach Hilfe und Geborgenheit, es ruft nach Sicherheit. Wie sich das Kind in Zeiten der Bedrückung und der Gefahr an seinen Vater oder seine Mutter wendet, so wendet sich der Gläubige in analogen Situationen an den Heiligen Vater oder an die Mutter Gottes, tröst- und hilfeschend. Und der Gläubige findet auch Trost und Hilfe und Hoffnung, weil für ihn der allmächtige Gott wirklich ist.

Dieser Vorgang beweist nicht die Existenz Gottes, wohl aber die Wirksamkeit des Glaubens als Schutzmechanismus. Die Existenz Gottes ist im Rahmen dieser Betrachtung belanglos. Uns interessiert lediglich die Beziehung des Menschen zu seinem Gott, zu seiner als wahr geglaubten Illusion.

Schon dem kleinen Kind wird von seinen Eltern vom «Schutzengel» erzählt, von der übernatürlichen Macht, die es auf Schritt und Tritt bewacht. Schule, Unterricht und die Selbstverständlichkeit, mit der fast jedermann einer religiösen Gemeinschaft angehört, tun ein weiteres, um die sozusagen gedankenlose Uebernahme dieses kompakten Sicherungssystems vorzubereiten, das wir «Glauben» nennen. Selbst in Situationen, wo der Schutz offensichtlich versagt hat, will sich der Gläubige seiner Illusion nicht begeben. Er hält daran fest, denn «Gottes Wege sind unerforschlich»; oder er versucht, ein ihn treffendes Unglück (Unfall, schwere Krankheit) als Strafe Gottes für sein eigenes sündhaftes Verhalten zu verstehen. Der richtig Gläubige lebt ja in stetem Zweifel, aber er ein Gott wohlgefälliges Leben führe, denn er ist ja «nur» ein Mensch und damit sündig und unvollkommen. Zwingt ihn diese Erkenntnis zu immer strikterer Befolgung der Glaubensvorschriften, so begibt er sich dadurch zwar eines beträchtlichen Teils unbefangener Lebensfreude, allein er bannt damit auch die Furcht vor dem Tode durch die Hoffnung, das «ewige Leben» zu erlangen, höchstes Ziel jedes gläubigen Christen.

Wir sehen damit in groben, vieles vereinfachenden Zügen ein kompaktes System, die Angst zu verdrängen. Die Angst wird durch Annahme dieses Systems nicht beseitigt, sondern vielfach aus neuen Quellen genährt (Angst vor der eigenen Sündhaftigkeit, vor dem Jüngsten Gericht, vor dem Verlust des ewigen Lebens usw.), doch steht dem gegenüber wieder der unendliche Gnadenreichtum des Heiligen Vaters, so daß der Gläubige doch immer die Gewißheit göttlichen Schutzes haben darf, sofern er sich nur ehrlich bemüht, dieses Schutzes würdig zu sein.

Wir sehen, daß sich Angst und Glaube nicht ausschließen, sondern daß sie sich gegenseitig bedingen. Wir hüten uns aber davor, so oberflächlich zu sein, die große Verbreitung der Religionen auf diese eine Wurzel zurückführen zu wollen. Sicher aber verdanken sie ihre Existenz zu einem großen Teil der kollektiven Befriedung des aus der Angst resultierenden Sicherheitsbedürfnisses. Gerade das Moment des Kollektiven, der Gemeinschaft mit andern Gläubigen, wirkt dem Gefühl der Vereinzelung, das der Angst zu Grunde liegt, entgegen und verstärkt damit die Wirksamkeit des Sicherheitsmechanismus.

Für den von Angst gequälten Menschen ist das Leben von tausend Gefahren verüstert. Der Glaube mag ihm Hoffnung und Tröstung spenden, die Angst vermag er ihm nicht zu nehmen. Der große Seelenforscher Sigmund Freud drückt dies so aus: «Wenn der Wanderer in der Dunkelheit singt, so verleugnet er seine Aengstlichkeit, aber er sieht darum nicht heller.» Gewaltige Energien sind schon darauf verwendet worden, den Menschen zu lehren, seine Angst zu ertragen. Eine umfassendere Humanität aber müßte ihn lehren, sich von der Angst zu befreien.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Oskar E. Zimmermann, Arbenzstr. 12, Zürich 8, Tel. (051) 32 13 82.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Walter Schieb, Postfach 1197, Bern 2. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 5. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Ernst Brauchlin

Gott sprach zu sich selber

ist in einer ansprechenden Broschur erschienen. Preis Fr. 2.50. Bestellungen richte man an die Geschäftsstelle der FVS, Arbenzstraße 12, Zürich 8.



AUS DER BEWEGUNG

Mitteilung des Zentralvorstandes

Das an der letzten Delegiertenversammlung beschlossene
schweizerische Freidenkertreffen

findet Sonntag, den 27. September 1959, in Aarau und Lenzburg statt.

Besammlung der Teilnehmer von 9.30 Uhr an im Bahnhofbuffet I. Klasse in Aarau. Hierauf findet eine Besichtigung der Anlagen der Druckereigenossenschaft Aarau statt, die eben ihren Neubau bezogen hat. Hier wird u. a. auch der «Freidenker» gedruckt. Wer noch nie einen modernen Druckereibetrieb gesehen hat, findet hier eine willkommene Gelegenheit, sein Wissen zu mehren.

Das gemeinsame Mittagessen findet um 13 Uhr in Restaurant Ochsen in Lenzburg statt. Nachmittags Besichtigung des Schlosses.

Ein Zirkularschreiben an die Mitglieder mit dem genauen Programm und weiteren Einzelheiten folgt Mitte September. Bitte reservieren Sie schon heute den 27. September für die Teilnahme am Freidenkertreffen in Aarau/Lenzburg.

33. Internationaler Freidenkerkongreß

Die Delegierten der Weltunion der Freidenker versammeln sich vom 4. bis 8. September 1959 in den Räumen der Université libre de Bruxelles zu ihrem 33. Internationalen Kongreß, der dem Andenken von Francisco Ferrer gewidmet ist. Ehrenpräsident des Kongresses ist der weltbekannte englische Philosoph und Mathematiker *Bertrand Russell*, Nobelpreisträger.

Ortsgruppe Basel

Wir laden unsere Gesinnungsfreunde ein, am Sonntag, den 6. September 1959, einen *Ausflug* ins badische Wiesental mitzumachen. Wir fahren mit dem Zug vom Badischen Bahnhof um 09.00 Uhr nach Fahrnau/Hausen und gehen von dort aus unter Leitung von Gfd. Billion nach dem bekannten Ferienort «Schweigsmatt», wo wir uns mit den Gesinnungsfreunden der Kreise Lörrach, Schopfheim und Rheinfelden treffen. Um 17.00 Uhr fahren wir von Fahrnau/Hausen aus zurück. (Wer nicht gut zu Fuß ist, fährt mit dem Autobus von der Bahnstation Hausen zur «Schweigsmatt» und zurück.) Die Verpflegung überlassen wir den Teilnehmern. — Personalausweise nicht vergessen!

Veranzenigen!

Dienstag, den 29. September, veranstalten wir einen öffentlichen Ausspracheabend zum Thema: «*Im Grenzbereich zwischen religiösem und freiem Denken*».

Im Oktober führen wir gemeinsam mit dem «Schweizerischen Hilfskomitee für spanische Flüchtlinge in Frankreich» eine Solidaritätsversammlung durch. Im Rahmen dieser Veranstaltung findet ein Gedenkvortrag statt über den spanischen Pädagogen, Freidenker und Freiheitskämpfer *Francisco Ferrer*.

Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127, Basel.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigens Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für die Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreßänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Arbenzstr. 12, Zürich 8. Postcheck-Konto Zürich VIII 4 88 53. Bestellungen und Auslieferung für Deutschland: Weltkugel-Verlag, Wilhelm Wesemeyer, Rad Godesberg, Postfach 690, Postcheck: Köln 53427.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.